F. Streuli
Schönenwerd

Schönenwerd, im November 1964

An die Besitzer und Neubesteller des Naeffen-Breviers.

Liebe Basen und Vettern,

Bereits im Besitze des Breviers sind 32 Basen und Vettern. Sie erhalten in der Beilage die Nachträge zum Naeffen-Brevier.

Neu wurden 38 Breviere bestellt. Diese Besteller erhalten anbei das vollständige Brevier, inklusive Nachträge.

Im ganzen werden somit 7o Besitzer des Naeffen-Breviers sein. Sie sind registriert und werden Nachträge von Zeit zu Zeit zugestellt erhalten.

Die "moralische" Verpflichtung, an das Naeffen-Brevier beizutragen, besteht nach wie vor, und es würde mich freuen, gute Beiträge zu erhalten zur Bereicherung des Breviers. Ich weiss, dass noch viele Schätze verborgen liegen und bitte, alle Hemmungen abzulegen und zur Feder zu greifen.

Neue Breviere werden vorderhand nicht erstellt. Zu einer Neuauflage kann ich mich nur entschliessen, sofern mindestens lo weitere Bestellungen eingehen.

Ich wünsche allen frohe Festtage und verbleibe mit herzlichem Naeffen-Gruss

Euer

Fr. Streuli

Beilage.

Anhang zu "Das Porträt"

Dass das "Kammekämmerli" sehr fehl am Platze gewesen wäre, erwies sich noch ca.13o Jahre später.

Das Bild der "Frau Schachtler" (so heisst die Mutter von Johann Mathias Naeff bei uns) hing in St.Gallen über der Marbacherkommode im Zimmer, in dem die Enkel in den Ferien schliefen. Wie das Haus an der Girtannerstrasse (von Friedi Im Hof-Gsell) geräumt werden musste, fragten wir die Kinder, was sie besonders gerne haben möchten. Ohne Zögern wünschte sich einer der Enkelbuben das Bild von der Frau, die ihn immer abends, wenn er wohlversorgt im Bett lag, so lieb angeschaut habe, sodass er besonders gut einschlafen konnte.

Mitgeteilt von Meieli Koellreuter, 1964.

Kgl.Hoheit geruhen!

Onkel Kubli, der Erbauer von Kantonsschule und Bürgerasyl in St.Gallen, war befreundet mit dem Fürsten von Sigmaringen, der in der Nähe von Thal einen Landsitz besass. Dieser schätzte Kublis Rat in allerlei baulichen Fragen und besprach mit ihm auch Garten-Probleme. So spazierten die beiden Herren einmal durch den "fürstlichen" Garten und Kubli blieb vor einem alten Baum stehen und meinte, er würde raten, diesen Baum zu fällen. Der Sigmaringer war jedoch anderer Meinung und wollte den Baum leben lassen. Darauf sagte Kubli entgegenkommenderweise: "Wenn Königliche Hoheit an diesem Baum hängen, so kann man ihn ja stehen lassen. "

Mitgeteilt von Rosemarie Steinlin, 1964.

Die chostlechi Ersparnis

Tante Clara Baerlocher-Naeff war bekannt durch ihren trockenen Humor und ihre träfen Aussprüche.
Als ich ihr als ganz jung verheiratete Frau stolz einen damals ganz neuen Apparat zeigte, in dem flüssige Seife war und beim Drücken auf einen Knopf jeweils nur ein Tropfen Seife herauskam, der genügte, um die Hände zu waschen, pries ich die Ersparnis an Seife (es war noch während dem ersten Weltkrieg). Ihre trockene Antwort war: "Joh, joh, dem seit me a chostlechi Ersparnis".

Mitgeteilt von Rosemarie Steinlin, 1964.

Wachstum im Alter

Tante Hedwig Weydmann sagte einmal zu meiner Mutter, als die beiden Damen über das Altwerden sprachen: "Jo--jo--- Frau Wirth, im Alter wachsed gad no d'Negel ond de Giez! "

Mitgeteilt von Rosemarie Steinlin, 1964

Voulu oder pas-voulu.

Tante Clara war, wie meine Mutter, eine leidenschaftliche Boston-Spielerin. Oft spielten Tante Clara, Mama Steinlin-Naeff, meine Mutter und ich zusammen. Besonders spannend war immer ein Piccolo, das war eine Runde, bei der nur ein Stich gemacht werden durfte, aber auch gemacht werden musste. Dabei passierte es oft, dass dem Spielenden ein Stich zugeschoben wurde, den er eigentlich nicht beabsichtigt hatte, den er aber, ohne mit der Wimper zu zucken, einstrich, in der Hoffnung, den beabsichtigten nachher abwerfen zu können. Da fragte sie dann so köstlich:" Ischt das jetzt de voulu oder de pas voulu gsi?!"

Mitgeteilt von Rosemarie Steinlin, 1964.

Pickele, pickele ...

Grossvater Adolf Naeff, Schäflisberg, kontrollierte beim Bau der Rigibahn häufig die Arbeiten, die schon damals hauptsächlich von Italienern ausgeführt wurden. Seine noch im Alter hohe, aufrechte Gestalt war diesen Arbeitern wohl bekannt, und wenn er auftauchte, wurde von Mann zu Mann die Meldung durchgegeben: "Pickele, pickele ... alte Mann Naefe kunnt!"
Dieser Spruch kursiert bei den Nachkommen Steinlin-Naeff heute noch, wenn eine Arbeit rasch gemacht werden sollte.

Mitgeteilt von Rosemarie Steinlin, 1964.

A Altstättens Anger ist noch Ahnen-schwer.
Adolf ist Advokat - Aerzte hat's mehr.

B Es liebt' Bern's Bundesrat den blauen Bodensee
Bloss Bally-beschuhte Basen bald ich um mich seh!

C Champagner setzte das Comittee in Trance
Der Charme des Custer-Clans ist seine Chance

D Damals malt' Diogg deutliche Gesichter,
Doktoren hat es da, doch wo sind Dichter?

E Carl,er, der Erstgeborne seiner Eltern war.
Die edle Estherli ehrt jeder, es ist klar.

F Familiengeist, dass ihn Fortuna schütze!
Fritz liebt, wie Ferdinand, die träfen Witze.

G Der Gsellen Geist füllt manche Generation,
Doch günstig lacht das Glück den Grünen schon.

H Stamm Hilty, himmelblau, ist schon historisch
Der Heimatschutz liebt Helvetia folklorisch

J Johann tauft' man vor Jahren seinen Jungen.
Der Juni wird als schöne Jahreszeit besungen.

K Manch Kranz ziert Kubli für sein Können.
Kusine Käthe liebt stets Künstler alles Schönen.

L Das liebe Lämpchen glüht, die Lutzen singen.
Im Löwenhof lässt sich ein Leben leicht verbringen.

M An Mathias schätzte man den Mannes-Mut.
Mejeli das Maximum als Mutter tut.

N Nach Namen früher jeder Naeff nur heisst.
Heut immer neu noch wird ge-nährt der Naeffengeist.

O die Onkeln brachtens bis zu Obersten als Offizier.
Sag,Otto, wird wohl auch einmal ein Original aus Dir?

P Aus Polen stammt die prächtige Polonaise.
Paul präsidiert praktisch auf seine Weise.

Q Der Naeffen Quelle quillt von Qualität
Ob nicht die Quantität heut überwiegen tät?

R Roter Rheintaler Rebensaft hat ersten Rang.
Rolf spürt für's Reden keinen rechten Drang.

S Am Stammbaum reiht sich Stein- um Steinlin auf
Die gelbe Skikanone siegt im Slalomlauf.

T Bei Tagmann's gab es Tiere hinter Tuja-Büschen.
Tätige Tanten klöpflen tapfer an den Tischen.

U Der Ursprung unseres Seins, der liegt in Ur.
Der Umfang beider Uli misst sich leicht mit Schnur.

V Vorfahren haben beim Vesper viel gesungen,
Verschiedene Verwandte halten heute Vorlesungen.

W Im Walde war's Wilhelm stets wohl und froh.
Wo, Werner, sind die weissen Würste, wo?

X Jux wird geschätzt, X vorne oder hinten.
Lasst Lux uns xunde Xenien finden.

Y Das Ypsilon hat kaum etwas mit uns gemein.
Es müsste dann ein Interview in New York oder Yemen sein.

Z Im Zehntenhaus, da zog man manchen Zweier
Zigünerfleisch ist zart, doch ziemlich teuer.

Produktion von Marianne Naeff-Däniker
am Familienfest 1964